

GRÜEZI

Buch-weh

«Ihr Saldo ist zu klein» stand auf der digitalen Anzeige. «Mais non!» rief die Kassiererin. «Cette carte ne fonctionne pas!» Wie wahr. Die wartende Schlange hinter mir zischte. «Excusez-moi». Ich liess Brot und Jogurt liegen und sattelte meinen Rucksack mit den zehn neuen Büchern. Sie trugen Titel wie «Allgemeines Verwaltungsrecht» und «Technische Einführung». Die Titel hatten mich erschreckt, sodass ich mir dazu einen kleinen Krimi geleistet hatte, zur Aufmunterung. Mein Fehler.

2.25 Franken betrug mein Saldo nun. «Deux Francs, vingt-cinq». Die Frau am Bankschalter hob ihre Augenbrauen. Überziehen? «Absolument non.» Das «Absolument» nahm mir allen Mut zum Protest.



CAMPUS

Das französische Vokabular dazu fehlte mir ohnehin. Ich kehrte auf dem Absatz und verliess die Bank, deren Konto sich «Campus» nannte, dank der ich zwar gratis ins Kino konnte, die mir aber keine Scheibe Brot kaufte.

Heute fiept mein Kärtchen nicht mehr. Aber es gibt hie und da Morgen, da würde ich schon was springen lassen, wenn ich in der Redaktion anrufen und verkünden könnte: «Ich bleibe liegen und kopier morgen eure Notizen.» Aber das kann ich mir nicht leisten.

Gleich rechts erzählen drei Studienabgänger, wie sie dem Ende der Studententzeit entgegensehen. Und fortan werden hier jeden Mittwoch Geschichten rund um den Campus Luzern zu lesen sein. *Helen Iten*

AGENDA

Partys, Veranstaltungen und Termine, die man lieber nicht verpassen will, sind hier zu finden:

● SozSemParty

Die von einer Hand voll Soziologie-Studenten organisierte Semesterparty.

HINWEIS

► Heute, 20 Uhr, im Uferlos am Geissensteinring, Luzern. Der Eintritt kostet 5 Franken. ◀

● Citizen Fred

Der Dokumentarfilm von Theo Stich wird im Rahmen der Vorlesung von Professor Aram Mattioli gezeigt. Der Regisseur wird an der Aufführung präsent sein und im Anschluss Fragen beantworten.

HINWEIS

► Morgen, 17.15 bis 19 Uhr im LOE U 0.05, ehemaliges Hotel Union, Löwenstrasse 16 in Luzern. Die Aufführung ist öffentlich, der Eintritt frei. ◀

Studienabgänger in spe

Plötzlich stehst du am Anfang



Gelassen, ängstlich, skeptisch: Valentin Müller (25), Stéphanie Fässler (24) und Silena Medici (24) werfen einen Blick ins Leben nach dem Studium.

BILD RUTH TISCHLER

Drei Studenten sehnen sich danach, bald keine mehr zu sein. Und genau das macht ihnen Angst.

VON LUZIA MATTMANN

«Endlich freie Wochenenden, Abende ohne Arbeit», seufzt Silena Medici. Die 24-Jährige ist gottgefroh, dass sie das Studentenleben bald los ist. «Endlich Geld verdienen, mit einem Beruf, den man erlernt hat, nicht einfach mit einem Gelegenheitsjob. Und schon gar nicht mit noch einem Praktikum.» Die junge Frau wirft einen entschlossenen Blick unter ihren Fransen hervor. Sie ist Aushilfslehrerin in der Taekwondo-Schule, gibt Lektionen für Computeruser und arbeitet an der Migros-Kasse. Sie hat im Gastgewerbe gearbeitet und war Rezeptionistin in einem Sprachbüro. Jetzt ist Schluss. Ende des Jahres winkt der Bachelorortel der Hochschule für Wirtschaft (HSW). Dann will sie raus. Ins Leben. Das ist nicht ohne Nebengeschmack. «Man sieht Licht am Ende des Tunnels, weiss aber nicht, wo man rauskommt», beschreibt Valentin Müller (25) den Zustand. Der HSW-Student hat für einen Pharmariesen gearbeitet, schreibt seine Abschlussarbeit

über die Geldströme einer Elektronikfirma, verdient sein Studium mit dem Offizierssold und möchte in der Bank arbeiten. «Wenn es sein muss, beginne ich mit einem Praktikum.» Er würde auch wegziehen von seinem Wohnort Hünenberg. Hauptsache, der Job macht Spass und bringt Geld.

Angst vor Absagen

Auch Stéphanie Fässler (24) hat sich an den Gedanken gewöhnt, nach dem Abschluss nicht gleich einen festen Job zu finden. «Ich möchte doktorieren oder im Bereich Menschenrechte arbeiten», sagt die angehende Juristin. Im Juli schliesst sie ihr Studium ab. Bewerbungen hat sie noch keine geschrieben. «Es gibt so viele Möglichkeiten», sagt sie. «Und da ist noch die Angst vor Absagen.» Sie zuckt mit den Schultern. Die Konkurrenz ist hart. Stéphanie arbeitet in ihrer Freizeit für das Menschenrechtsforum – ein 40-Prozent-Job, unbezahlt. Sie ist Hilfsassistentin bei einem Rechtsprofessor und jobbt in einer Bar, zwei Abende die Woche. «Auf eine Stelle im EDA bewerben sich 200 Leute. Da macht man sich schon Gedanken.»

Unvergessen

«Klar hat das Studentenleben Vorteile», sagt Silena. Mit 800 Franken Monatslohn eine Wohnung, Versicherungen

und Essen zu bezahlen, gehört nicht dazu. «Die Klasse wird mir fehlen. Ein paar Lehrer auch. Und die Pausen.» Sie lacht. Alle haben sie schöne Erinnerungen an die Studententzeit. Solche, die nie vergehen, hofft Valentin. Bei ihm wars das Austauschjahr in Stockholm. Jetzt wohnt er wieder bei seinen Eltern.

Anders Stéphanie, die in einer WG lebt, und ein Jahr lang in Genf studierte. «Das Beste am Austausch war die Rückkehr nach Luzern.» Nicht dass es in Genf langweilig gewesen wäre. «Ich musste dreimal die Wohnung wechseln. Auf Französisch. In einer Stadt, wo es kaum freie Wohnungen hat. Und innerhalb von zwei Wochen musste ich mir auch noch einen neuen Job suchen. Weil die neue Wohnung teurer war als die alte.» Heute ist die Geschichte nur noch eine Anekdote.

Achtung Prüfung

Während Silena schon auf den künftigen Job schielt, will sich Valentin erst auf die Prüfungen konzentrieren. Und sich seriös vorbereiten, beginnend ein paar sichere Monate vor dem Termin. Valentin ist Präsident eines 140-köpfigen Unihockeyclubs und FCL-Fan.

Dennoch sind seine Nerven nicht aus Stahl. «Ich will keinen Stress», sagt er.

Dass sie es schaffen wird, weiss auch Stéphanie, die nur noch die Abschlussarbeit schreiben muss. Trotzdem: «Lange Zeit ist das Ziel der Abschluss. Plötzlich bist du fertig und merkst, dass alles erst beginnt.» Neue Arbeitskollegen, neue Wohnsituation, neue Arbeit, neues Budget. «Wenigstens können wir unsere Freunde behalten, weil wir wahrscheinlich nicht sofort wegziehen», sagt Silena. Sie will nach dem Studium in Luzern bleiben. «Entweder Luzern oder dann gleich eine Grossstadt im Ausland, je nach Job.» Der soll abwechslungsreich

«Lange Zeit ist das Ziel der Abschluss. Plötzlich bist du fertig und merkst, dass alles erst beginnt.»

STÉPHANIE FÄSSLER, 24

und sinnvoll sein.

Das Schreckgespenst heisst Routine. Davor hat auch Stéphanie Angst. «Obwohl wir wenig verdienen: Über mangelnde Abwechslung können wir uns als Studenten nicht beklagen. Wir bestimmen den Tagesablauf, den Job, die Arbeitszeiten.»

Ewige Studenten wollen die drei dennoch nicht bleiben. Die Neugier überwiegt. Und schliesslich kann man sich nicht ein Leben lang die Monate aus 800 Franken zusammenpuzzeln.

Online Bücher tauschen

Tausche deinen Wälzer

Dicke Schuncken sind teuer. Und Studenten nicht reich. Nun kann man Bücher eintauschen, statt neu kaufen.

Jeder Student kennt die Frage: «Brauche ich diesen teuren Wälzer wirklich?» Nun schafft ein Angebot im Internet Abhilfe: Auf exsila.ch können nun neben DVDs, CDs und Computerspielen auch Bücher getauscht werden. Über 5000 stehen bereits zur Auswahl, darunter auch gängige Studienliteratur – allerdings erst vereinzelt. Das Tauschportal wurde vor knapp einem Jahr von zwei jungen Zugern, Reto Bütler und Rouven Küng, gegründet.

Das System ist simpel: Wer mittauschen will, registriert sich auf der Website. Sobald man die ersten Artikel angeboten hat, erhält man [exsila](http://exsila.ch)-Punkte. Mit jedem Tausch steigt das Guthaben, mit welchem man Bücher erwerben kann.

Wer nichts anbieten will, kann die Punkte auch vom Betreiber erwerben.

Ein guter Ruf

Doch wer stellt sicher, dass die Bücher in einem brauchbaren Zustand sind? «Jeder Anbieter gibt den Zustand seines Artikels an», erklärt [exsila](http://exsila.ch)-Mediensprecherin Claudia Stehli. Und falls trotzdem etwas schief geht, erstattet der Websitebetreiber die eingesetzten Punkte zurück. Interessenten können sich auch am Rating des Anbieters orientieren: «Jeder Tausch wird von den beteiligten Benutzern bewertet, und das ist für alle Registrierten einsehbar», sagt Stehli.

Fachliteratur ist auch bei den Kleinanzeigen von students.ch zu finden. Ergiebiger sind jedoch die Anschlagbretter in den Uni-Gebäuden und Gebrauchtliteratur von amazon.ch. Der Nachteil: Diese Bücher sind in aller Regel kostenpflichtig.

EMANUEL THALER

CAMPUS-LEUTE

«Ich krieg'n Bier! Gieng das ächt?»

Was bitte sind «Chögelpastetli»? Was «Weggli»? Und was um Himmels Willen meinen die mit «Älpler Maggerone»? Ratlos studierte ich während meiner ersten Tage in der Schweiz mittags die Menüfahnen in der Mensa. Und befürchtete aufgrund der seltsamen Wortgebilde: Hier muss ich verhungern.

Und damit nicht genug der Bedenken, nein: Ich machte mir Sorgen, dass meine Schweizer Mitstudenten langsame Gesellen sein könnten. Angehörige eines Bergvolkes, unnahbar und verböhrt – ganz gemäss den unverschämten deutschen Klischees. So unverschämt, wie wir Deutschen halt sind, wenn wir in der Beiz kommandieren: «Ich krieg'n Bier!» Während meine Schweizer Kommilitonen die irritierte Frau mit der weissen Schürze ganz zaghaft fragen, «ob mer ächt no es Bier chönnti haa».

«Invasion der Deutschen»

Versteht mich aber nicht falsch: Ich liebe diese Fragen mit den hundert



Dorothea Ditze (24) aus Dortmund studiert an der HSW Luzern.

BILD NADIA SCHÄRLI

Konjunktiven, lausche dem Schweizerdeutsch wie schöner Musik und rümpfe die Nase, wenn mir an der Reuss hochdeutsche Fetzen ins Ohr dringen.

Etwas, das ich mir in den ersten zwei Wochen meines Studiums nie gedacht hätte – damals, als mich einer meiner Dozenten jede Stunde fertig machte, indem er etwa von der «Invasion der Deutschen» sprach, bis mir fast die Tränen kamen.

Freudentränen

Tränen, die steigen mir auch heute noch in die Augen, nach fast drei Jahren Studium in Luzern – Tränen der Freude.

Etwas dann, wenn ich über die Seebücke gehe und sich die Zentral-schweizer Bergwelt vor mir ausbreitet. Dann nämlich hüpfet meine Seele, mein Atem stockt, und ich weiss: Hier bleibe ich für immer. Weder gehe ich zurück nach Dortmund, noch verlasse ich die Innerschweiz. Schliesslich habe ich noch nirgends so intensive Freundschaften gefunden wie hier an der Hochschule für Wirtschaft in Luzern.

AUFGEZEICHNET VON SARAH HADORN